

Festakt



Umrahmt vom Ruhrkohle-Chor hat NRW-Landtagspräsident André Kuper (CDU) aus Rietberg gestern die Festveranstaltung zum Ende des deutschen Steinkohlebergbaus im Landtag in Düsseldorf eröffnet. Bild: dpa

# Steinkohlebergbau zu Ende: „Das tut ein bisschen weh“

Düsseldorf (Inw). Grubenlampen stehen im Plenum, das Steigerlied ertönt, auf der Tribüne sitzen Bergleute in weißen Arbeitskitteln und die Grubenfeuerwehr in leuchtend orangefarbener Kluft. Traurig sind die 120 Kumpel, die gestern in den Landtag nach Düsseldorf gekommen sind, um am Festakt zum Ende des Steinkohlebergbaus in Deutschland teilzunehmen.

40 Jahre lang hat Ludger Hornberger auf Prosper Haniel in Bottrop gearbeitet. Ende des Jahres schließen die letzten beiden deutschen Zechen in Bottrop und Ibbenbüren. „Das tut ein bisschen weh“, sagt der 53-Jährige, der sich „Prosperianer“ nennt. „Das kann man nicht einfach so wegstecken.“

Die Politik und die Gewerkschaft IGBCE würdigen in ihren

Reden die Verdienste der Kumpel, haben aber auch handfeste aktuelle Botschaften angesichts der jüngsten fremdenfeindlichen Aufmärsche in Deutschland. NRW-Ministerpräsident Armin Laschet und Saar-Regierungschef Tobias Hans (beide CDU) erinnern an die Bergmannstradition des nationalitätenübergreifenden Zusammenhalts unter Tage. Sie danken den deutschen und ausländischen Kumpel, die mit der Kohleförderung zur wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik beigetragen hätten. Und sie gedenken der Opfer, die der Bergbau gefordert hat. Unter Tage sei es nicht darauf angekommen, welche Religion man hatte, sagt Laschet. „Keiner hat gefragt: Gehört der Islam zu Deutschland? Sondern: Kann ich mich auf dich verlassen?“ Der

Steinkohlebergbau habe entscheidende Impulse für die Demokratie gegeben und zur europäischen Integration beigetragen. „Dieses europäische Erfolgs- und Friedensprojekt dürfen wir uns nicht kaputt machen lassen.“

Für IGBCE-Chef Michael Vassiliadis ist die langjährige Solidaritätsaktion „Mach meinen Kumpel nicht an“ auch ein gesellschaftliches Vorbild. Die Vorgänge der vergangenen Tage, in denen Rechtspopulisten die Schlagzeilen bestimmten hätten, zeigten, „wie aktuell diese Themen heute sind“. In Zeiten „täglicher Respektlosigkeiten in sozialen Medien und durch Repräsentanten der Demokratie selbst“ gerate das Vertrauen in die erkämpften demokratischen Institutionen unter Druck. **Dorothea Hülsmeier**